Vorwort

Barbara Schaff (Universität Göttingen)

2014 und 2016 sind die beiden großen Shakespeare-Jahre des noch jungen 21. Jahrhunderts. Mit Lesungen, Inszenierungen, Ausstellungen, Filmen und akademischen Veranstaltungen zum 450. Geburtstag beziehungsweise dem 400. Todestag gedenkt die Welt in diesen Jahren ihres größten Dichters. Was sein Zeitgenosse Ben Jonson im Nachruf auf Shakespeare formulierte gilt damals genauso wie heute:

Thou art a monument without a tomb,
And art alive still while thy book doth live
And we have wits to read and praise to give.

Durch seine Werke bleibt William Shakespeare in der kulturellen Erinnerung der Welt nicht nur präsent, sondern lebendig. Besonders die deutsche Kultur ist seit der Romantik maßgeblich von Shakespeare geprägt worden. Nicht zuletzt zeigt sich dies an der ungebrochenen Präsenz von Shakespeare auf den deutschen Bühnen. Kein anderer toter weißer Dichter bedarf so wenig der Re-aktualisierung wie Shakespeare, denn die Themen seiner Werke und seine bis in die tiefsten Ecken ihrer Psyche ausgeloteten Charaktere sind uns immer noch und immer wieder aufs Neue schockierend fremd-vertraut. Fremd, weil Shakespeares Welten

eben nicht die unseren sind, weder die zauberhaft entrückten Märchenwelten der Komödien noch das England, Schottland, Dänemark oder Venedig der blutigen Konflikte um Macht, Familien, Liebe und dynastische Nachfolge. Fremd aber auch deshalb, weil Shakespeares uns diese Welten in einer intellektuell fordernden, oft derben, oft poetischen, immer anspielungs- und bildreichen, in den Exzess überschießenden Sprache vermittelt. Schockierend vertraut vor allem deshalb, weil in diesen Geschichten moderne Individuen auftreten, deren Ängste, Nöte, Selbstzweifel, Begehren, Leidenschaften und Handlungen wir ungeachtet der historischen Distanz mitempfinden und verstehen können.

Die Ringvorlesung, mit der das Englische Seminar der Universität Göttingen einen Beitrag zu den weltweit stattfindenden Shakespeare-Feiern geleistet hat, hat diese andauernde Faszination William Shakespeares als Herausforderung begriffen und sich die Frage nach der produktiven Vielfalt der Rezeptionsweisen seines Werks gestellt. Shakespeares Werk und Leben haben in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder die literarische, künstlerische und musikalische Imagination inspiriert und sind weltweit zum Ausgangspunkt ästhetischer Neuschöpfungen geworden: in Form von Theateraufführungen und Filmadaptionen, von literarischen Bezugnahmen, von musikalischen oder bildlichen Umsetzungen Shakespeare'scher Szenen. So hat eine jede Zeit „ihren“ Shakespeare hervorgebracht und spiegelt die ihr eigenen Ideen, Identitäten, Konflikte und Probleme in der produktiven Aneignung seiner Dramen. Die in dieser Publikation gesammelten Vorträge widmen sich der historischen Vielfalt dieser Rezeptionstradition. Sie schlagen einen Bogen von der Kontextualisierung Shakespeares in der Theaterwelt und dem Autorschaftsbegriff der frühen Neuzeit über dessen Resonanz in der Malerei, der Lyrik, der klassischen Musik und im Pop, im Tourismus, der Frauenemanzipation bis hin zur postkolonialen Rezeption und zeitgenössischen Aufführungspraxen.